Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 35. Mittwochs den 10. Februar 1830.

Preußen.

Berlin, vom 7. Januar. — Se. Majestät der König haben dem Divisions-Chef im Königl. Französischen Ministerium des Innern, Baron Patry, dem vormaligen Polizei-Präfekten von Paris, jetzigen Gerichts-Präsidenten Debelleyme, und dem ersten General-Advokaten Julien zu Metz, den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Rittmeister a. D. von Prittwitz auf Kreisewitz zum Landrath des Kreises Brieg im Regierungs-Bezirk Breslau, Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in der Schweiz und an verschiedenen Höfen Süd-Deutschlands, Freiherr von Otterstedt, ist von Darmstadt hier angekommen.

Der Kaiserl. Brasilianische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Pereira da Cunha, ist nach Paris abgereist.

Der Königlich Großbritannische Kabinets-Courier Tylicole, ist von St. Petersburg kommend, nach London hier durchgereist.

Oesterreich.

Triest, vom 25sten Januar. — Fünf Tage waren alle unsere Kommunikationen zur See wie zu Lande unterbrochen und unsere Besorgnisse wurden durch die lange Dauer eines heftigen, von Schneegestöber begleiteten Sturmes von Tag zu Tage gesteigert. Gestern ist jedoch der Eilwagen aus Wien glücklich eingetroffen und bei der vorgerückten Jahreszeit hoffen wir den härtesten Theil des Winters überstanden zu haben. — Einige hiesige und venetianische Bankiers sollen in Verbindung mit einem neapolitanischen Handlungshause eine Anleihe, man glaubt für den neapolitanischen Hof, negoziren. — Die Allerhöchste Entschließung, wodurch Venedig in den Genuß der Vortheile eines Freihafens gesetzt wurde, hat bei den Einwohnern dieser Stadt den Wunsch erregt, Sr. Majestät durch Errichtung einer Statue die Huldigung ihrer Dankbarkeit darzubringen. 70,000 Fl. Conventionsmünze sind zu diesem Zwecke bestimmt. — Unsere Nachrichten aus Griechenland reichen bis zu den ersten Tagen d. M.; die Partei des Grafen Capodistrias sieht der Anzeige aus London von der getroffenen Wahl eines Königs nächstens entgegen, und scheint kein großes Interesse daran zu nehmen, da bei der jetzigen Ungewißheit über das definitive Schicksal Griechenlands die Stellung des Präsidenten nicht die angenehmste ist, und er selbst den dringenden Wunsch geäußert hat, auf eine oder die andre Art die Dinge bald geregelt zu sehen. — Aus Aegypten wird geschrieben, daß die Unterhandlungen zwischen dem französ. Commissair und Mehemet Ali, in Folge eines aus Konstantinopel durch Courier eingegangenen Schreibens des Grafen Guilleminot, abgebrochen worden seyen. Man glaubte, die französische Regierung sey Willens, ihren Streit mit Algier allein zu beenden, und bedürfe keiner Mitwirkung von Aegyptischer Seite. Uebrigens sind die Unterhandlungen über Aegyptische Hülfstruppen schon unter dem Ministerium Martignac angefangen, und von den jetzigen Ministern nur mit Lauigkeit fortgesetzt worden, weil man in London darüber seine Mißbilligung zu erkennen gegeben haben soll, und auch die öffentliche Meinung in Frankreich sich dagegen auszusprechen scheint. (Allgem. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, vom 4. Februar. — Heute Vormittags 3 Viertel auf 10 Uhr, sind Ihro Königl. Hoheit, des Prinzen Johann Frau Gemahlin, Amalia Augusta, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Das Befinden der hohen Wöchnerin und der jungen Prinzessin ist das erwünschteste.

München, vom 30. Januar. — Ihre Maj. die verwittwete Frau Königin Karoline geruhten vorgestern als an Allerhöchstihrem Namenstage die Aufwartung vieler Personen aus allen Ständen und deren ehrerbietigste Glückwünsche anzunehmen. Bei Hofe war festliche Familientafel. Derselben wohnten außer Ihrer Maj. der Königin Wittwe, Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg, Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern, JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Marie und Louise, Se. Hoheit der Herzog Maximilian in Baiern und Ihre Königl. Hoheit die Frau Churfürstin Wittwe, bei. Ihre Majestät die Königin brachte den ersten Toast auf das Wohl der Königl. Mutter Karoline aus, und alle Familienglieder riefen der Gefeierten ein freudiges Lebehoch zu. Pauken- und Trompetenschall mischten sich jedesmal in den frohen Jubelruf. Während der Tafel war Harmoniemusik von den Mitgliedern der Königl. Kapelle.

Ebendaher vom 31. Januar. — Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist so ziemlich erträglich, obgleich die kalte Witterung dem Flechtenübel ungünstig ist. — Unser Karneval beginnt allmälig lebendiger zu werden. Gestern veranstaltete die akademische Aula im großen Odeonssaale einen glänzenden Ball, wobei mehrere Königl. Hoheiten, ein großer Theil des Adels, der Staatsdiener und Bürgerschaft zugegen waren. Nächstens soll von Seiten derjenigen Familien, welche zu den bisherigen Künstlerbällen geladen waren, den Künstlern ein großer Ball zur Erwiederung gegeben werden. — Den maskirten Akademien fehlt es größtentheils an der frühern Regsamkeit. — Die Lektüre des hier erscheinenden von Herrn Saphir redigirten „Bazars" ist nun gleichsam zur Modesache geworden. Jedoch ist dieses Tagesblatt schon ziemlich scharfen Angriffen wegen der Kritik einiger hiesigen Bälle ausgesetzt gewesen.

Frankfurt a. M., vom 2. Februar. — Eine Anzahl hiesiger Bürger, von der menschenfreundlichen Gesinnung beseelt, bei jetziger strengen Kälte der dringenden Noth der bedürftigen Klasse einige Linderung zu verschaffen, hat dem Versorgungshause eine Summe übergeben, welche zur Heizung eines geräumigen Lokals und zur Bereitung eines warmen Nahrungsmittels verwendet werden soll. Es ist demnach die Einrichtung getroffen worden, daß von heute an jeder Nothleidende im Versorgungshause in dem dazu bestimmten Saale eintreten und sich so lange darin aufhalten kann, bis er sich gehörig durchwärmt hat, so wie auch einem Jeglichen eine warme Nahrung gereicht werden wird. Die sich in Umlauf befindenden Subscriptions-Listen werden hoffentlich noch manche milde Gabe einbringen und den Verein in den Stand setzen, auch die Noth auf den hiesigen Dorfschaften einigermaaßen zu lindern, zu welchem Zweck vorläufig eine Vereinbarung mit der Administration des Frauen-Vereins getroffen wurde, da diese mildthätige Anstalt die Hülfsbedürftigen und Kranken der Ortschaften genau kennt und es somit keinem Zweifel unterliegt, daß die Beiträge zweckmäßig verwendet werden.

Frankreich.

Paris, vom 29. Januar. — Mittelst Verordnung vom 27sten dieses Monats haben Se. Majestät zu Pairs des Königreichs ernannt: den Herzog von Cereste, den Marquis von Tourzel, den Marquis von Puyvert, den Grafen von la Bourdonnaye, den Baron v. Vitrolles, den Grafen Beugnot und den General-Lieutenant Grafen Vallée. Diese neuen Pairs sollen jedoch erst dann ihren Sitz in der Kammer nehmen, und die Erblichkeit kommt ihren Descendenten dann erst zu statten, wenn sie ein Majorat mit dem Barons-Titel stiften.

Das Journal des Débats meint, es gebe unter den gegenwärtigen Umständen für die Deputirten-Kammer dreierlei Arten, die Adresse abzufassen; entweder müsse sie der Thronrede unbedingt beipflichten; oder sie müsse, ohne das Ministerium geradezu anzugreifen, von der Weisheit des Königs einige von jenen Grundgesetzen verlangen, welche die Congregation Zugeständnisse nenne; oder endlich müsse sie den Monarchen bitten, daß er die Besorgnisse des Landes, welches mit dem jetzigen Ministerium nie sympathisiren werde, berücksichtige. Von diesen drei Mitteln sey das letztere dasjenige, das der Kammer am meisten zusage, da Frankreich mehr noch eines weisen und starken Ministeriums, als weiser und starker Gesetze bedürfe. — Die Gazette de France antwortet hierauf: „Es giebt nur eine einzige Art, die Adresse zu entwerfen, wie es nur ein Königthum, eine Charte, eine Wahrheit giebt. In einer Adresse Grundgesetze zu begehren, heißt dem, den beiden Kammern zustehenden Rechte, den König zu ersuchen, daß er sich seiner Initiative in dieser Beziehung zu einem oder dem andern Zwecke bediene, vorgreifen. Von dem Könige zu verlangen, daß er die Besorgnisse Frankreichs, das mit dem Ministerium niemals symphatisiren werde, berücksichtige, heißt einerseits das Königliche Vorrecht beeinträchtigen, andererseits eine Abgeschmacktheit behaupten; denn das Land symphatisirt mit Allem, was ihm als Ehrenvoll und Nützlich erscheint, und hegt nur eine Abneigung vor demjenigen, was ihm nachtheilig ist. Für Deputirte, die ihrem Eide treu sind, giebt es daher nur eine Adresse, und zwar eine solche, die dem Königthum Beweise der Liebe, des Vertrauens und der Ehrfurcht zollt.

Die kaum von einer Fahrt nach Neapel in Toulon wieder angekommene Corvette Victorieuse hat einen telegraphischen Befehl erhalten, sofort wieder nach Mahon abzusegeln. Sie sollte am 20sten d. die Anker lichten, um Hrn. v. la Bretonniere zurückzubringen; und am 23sten dessen Nachfolger von Toulon abreisen. Man sagt, eine europäische Macht (England) suche den

Streit mit Algier zu vermitteln, um dem Ausbruch der Feindseligkeiten vorzubeugen; Personen, die sich für unterrichtet halten, sind jedoch der Meinung, unsere Regierung wolle in Algier — wie einst die Römer in Carthago — eine französische Colonie anlegen und die Barbaren nach dem Innern von Afrika treiben.

In Folge der gestern auf dem Rathhause unter dem Vorsitze des Präfekten, Grafen Chabrol, statt gefundenen Berathung unter den zwölf Maires der Hauptstadt ist beschlossen worden, den Ertrag der am 24sten d. M. im großen Opernhause gegebenen Vorstellung am 8ten und 20sten k. M. zu zwei außerordentlichen Vertheilungen an Brod und Holz in den zwölf Armen-Büreaux zu verwenden.

Endlich klärt es sich auf, warum das Haus Laffitte die Auszahlung der, bei demselben deponirten Testamentsgelder Bonaparte's, bis zum Belauf von 5 Mill. Frs., bisher verweigert hat; es befindet sich nämlich in der letztwilligen Verfügung ein Paragraph, wonach die Generale Montholon, Bertrand, Gourgaud u. s. w., ihr Legat nur dann beziehen sollen, wenn der Herzog von Reichstadt bei seiner Großjährigkeit diese Verfügung genehmigt. Dieser Prinz ist jetzt 19 Jahre alt.

Im Departement Pas de Calais verwendet man die wenigsten Summen für den Elementar-Unterricht, und, daher herrscht namentlich unter den dortigen Bauern eine grobe Unwissenheit, die wenigsten können lesen und schreiben. Stände nicht das Monopol der Universität als abschreckendes Gespenst dazwischen, so könnte bei der Concurrenz geschickter Lehrer sehr viel Gutes auf dem Lande gestiftet werden. Man hat berechnet, daß im Durchschnitt in ganz Frankreich unter fünf 20jährigen Männern 3 nicht schreiben und nicht lesen können.

Ueber die von Marseille nach Morea spedirten Summen, angeblich im Betrage von 600,000 Fr., liest man im „Semaphore", einem in jener Stadt erscheinenden Blatte, ein Schreiben aus Toulon vom 21sten d. M., wonach mehrere Fässer mit Geld, theils für Rechnung des Kaisers von Rußland Majestät, theils für die des Herrn Eynard, unter der Adresse des Grafen Capodistrias daselbst eingetroffen, und am 20sten mit den Briggs „le Volage" und „l'Eclipse" nach dem Orte ihrer Bestimmung abgegangen waren.

Einem Provinzial-Blatte zufolge, sollen die Nachkommen Robespierres bei dem hiesigen Tribunale erster Instanz eine Bittschrift eingereicht haben, um die Publikation von „Memoiren Maximilian Robespierres," welche angeblich binnen Kurzem hier in 4 Bänden im Druck erscheinen sollen, von den Bittstellern aber für unächt erklärt werden, zu hintertreiben. Der Messager des Chambres bemerkt, die Publikation selbst, könne das Tribunal nicht verhindern, nur erst nach derselben könnten die Herausgeber jener Memoiren, auf den Antrag der Verwandten Robespierres gerichtlich belangt und, wenn die Memoiren wirklich apokryphisch wären, bestraft werden.

Der Pair, Marquis von Aligre, einer der reichsten Grund-Eigenthümer des Landes, hat, wie man sich erinnern wird, eine Summe von drei Millionen Franken zur Gründung und Ausstattung eines Verpflegungshauses für 300 alte Leute in Chartres, seinem Geburtsorte, ausgesetzt. Folgendes sind, dem Journal „le Temps" zufolge, die Haupt-Bestimmungen der Stiftungs-Urkunde: Herr von Aligre hat eine ehemalige Abtei mit ihren Gärten und Kloster-Gebäuden gekauft. Diese Besitzung kostet mit Einschluß der Einrichtungs-Kosten zu deren neuen Bestimmung, 200,000 Fr., und bietet jetzt einen geräumigen und gesunden Aufenthalt mit weitläuftigen Gärten und schattigen Spaziergängen dar. Für das Verpflegungshaus selbst ist die Ausgabe für den Tag und für den Mann auf Einen Franken, d. h. zu einem Maaßstabe angenommen worden, der den bestunterhaltenen ähnlichen Anstalten der Hauptstadt, wo Alles theurer als in Chartres ist, zum Grunde liegt. Die ganze Ausgabe wird sich sonach für 300 alte Leute jährlich auf 110,000 Fr. belaufen, wofür dieselben täglich Wein, Cider, Fleisch, Gemüse, Taback und ein Sommer- und Winter-Kleid, in letzterer Beziehung aber zugleich die Erlaubniß erhalten, auch jede andere Kleidung anzulegen, die ihnen von den Ihrigen zugeschickt wird. Das Stiftungs-Kapital besteht theils in liegenden Gründen, theils in Renten. Zwei Artikel der Urkunde haben noch den besondern Zweck, die Anstalt möglichst sicher zu stellen. Dem ersten dieser Artikel zufolge wird, außer den zur Bestreitung der jährlichen Ausgaben angewiesenen Summen noch ein Reserve-Fonds von einem Zehntheil gebildet, wovon die Zinsen zum Kapital geschlagen und sonach neue Mittel geschaffen werden sollen, jene Ausgaben zu erhöhen, sobald eine steigende Theurung der Lebensmittel solches nöthig macht. Durch den zweiten obgedachten Artikel wird eine Pachtung von dem Ertrage von mehr als 3000 Fr. jährlich zur Bildung eines zweiten Reserve-Fonds bestimmt, welcher hundert Jahre lang nicht angetastet werden darf. Der Ertrag dieses Fonds soll alle zwei Jahre in liegenden Gründen angelegt werden. Nach hundert Jahren muß derselbe ungefähr zu einem zweiten Kapitale von 3 Mill. Fr. angewachsen seyn, und wird alsdann zur Verbesserung und größeren Ausdehnung der Stiftung wesentlich beitragen. „Wir müssen noch bemerken," sagt der Temps am Schlusse seines Artikels, „daß Herr von Aligre umsonst bemüht gewesen ist, das Bekanntwerden seiner großmüthigen Handlung, die in den Jahrbüchern der Geschichte unserer Zeit Epoche machen wird, zu unterdrücken. Die Welt hat sich zuweilen beklagt, daß der Besitzer eines so großen Vermögens dasselbe ihr nicht in eiteln Vergnügungen opfere. Was wird die Welt jetzt sagen?"

Mehrere hiesige Zeitungen hatten vor einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß das Tagebuch des Herrn Champollion des Jüngern, während dessen Reise in Aegypten, auf Befehl des Pascha in Beschlag genom-

men worden sey. Hierauf hat Herr Champollion, welcher unlängst in Toulon angelangt ist, sich veranlaßt gesehen, unterm 15ten d. M. von dort aus das nachstehende Schreiben an den Redacteur des „Aviso de la Méditerranée" zu erlassen: „M. H. Auf die Autorität einiger Journale der Hauptstadt haben Sie die Nachricht wiederholen zu müssen geglaubt, daß der Pascha von Aegypten, dem ich die Resultate meiner Nachforschungen über die Denkmäler Aegyptens und Nubiens mitzutheilen die Ehre gehabt, sie eigenmächtig einen Theil meiner Manuscripte zugeeignet habe. Da mir von Sr. Hoh. nur Beweise des höchsten Schutzes, nur ehrenvolle Zeichen eines besondern Wohlwollens zu Theil geworden sind, so erheischt meine Pflicht, mich gegen eine solche Behauptung zu erheben. Ich ersuche Sie daher, diese meine Protestation gegen eine Voraussetzung, die mit dem edlen Charakter so wenig übereinstimmt, welchen Mehemet Ali in seinen Verhältnissen mit den Europäern und namentlich mit den Franzosen stets bewiesen hat, durch die Aufnahme in eine der nächsten Nummern Ihres Blattes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Empfangen Sie ꝛc."

In Roncevaux (in den Nieder-Pyrenäen) soll der Schnee 6 Fuß hoch liegen. Verwegene Contrebandirer, welche, der Strenge der Jahreszeit ungeachtet, diesen Weg einschlagen wollten, um der Verfolgung der Grenz-Beamten zu entgehen, wurden im Schnee begraben und fanden ihren Tod darin.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 12. Januar enthält über die fehlgeschlagene Expedition gegen Mexiko nachstehenden Artikel: „Man hat Mühe, an alle Inconsequenzen, in welche der Partheigeist verfällt, zu glauben. Ihm zufolge kann eine und dieselbe Sache wahr und falsch seyn. Ein Ereigniß, welches gestern als die Wirkung eines zufällig eingetretenen Anlasses geschildert wurde, wird heute als das nothwendige Resultat allgemeiner und vorher bekannter Ursachen dargestellt. Dieselben Unfälle, die, als sie die Faction selbst betrafen, als unbedeutend in ihren Folgen geschildert wurden, werden, wenn sie ihre Gegner betreffen, als entscheidende und höchst wichtige Begebenheiten übertrieben. Von dieser Art sind die Betrachtungen, welche sich uns darbieten, indem wir Alles, was die revolutionairen Blätter aus dem Resultate der Expedition gegen Tampico folgern, an uns vorübergehen lassen. Barradas hat capitulirt. Dies ist eine Thatsache, die uns, so betrübend sie auch seyn mag, nicht überraschen konnte, da sehr oft die größten und tapfersten Heere dieses Schicksal haben. Der Allmächtige bewirkt das Gute, oft durch dem menschlichen Verstande unbegreifliche Mittel, und das Unternehmen der spanischen Expeditions-Truppen war so gewagt, daß wir keinen Anstand genommen haben, es in der Zeitung vom 27. October v. J. als eine der kühnen Thaten darzustellen, zu denen nur die edlen und muthigen Seelen fähig sind. Kann man aber aus dieser Thatsache der Capitulation alle die Folgerungen ziehen, welche den Feinden Spaniens von ihren Wünschen eingegeben werden? Durchaus nicht. Was seinem Wesen nach klein ist, kann es auch nur in seinen Folgen seyn, und wenn die mexikanischen Blätter einen leichten Vortheil als einen vollkommenen Sieg feiern, so zeigen sie uns, daß ihr Land in rückgängiger Bewegung jenem Zustande der Unwissenheit entgegen geht, in welchem Tlascala den Kopf eines Pferdes als eine große Trophäe empfing. „Barradas hat capitulirt, sagen die Revolutionaire; die öffentliche Meinung im Königreiche Mexiko ist also entschieden für die Unabhängigkeit." Sie wollen in den Siegen, welche die Throne in dem Verlaufe der Restaurationen davongetragen haben, keine Zeichen der monarchischen Meinung Europa's sehen. „Aber der Ausgang des Unternehmens Barradas ist ein unfehlbarer Beweis für die Entfremdung der Mexikaner gegen Spanien." Um darzuthun, wie ungegründet diese Behauptung ist, muß vor Allem anerkannt werden, daß die spanische Expedition nicht durch die Gewalt der republikanischen Waffen, sondern einzig und allein durch das ungesunde Klima von Tampico besiegt worden ist, ein Umstand, der durchaus in gar keinen Betracht kommt, wenn es sich darum handelt, die Meinung des Landes zu constatiren. Aber selbst dann, wenn man das Gegentheil annehmen dürfte, könnte man doch nie daraus schließen, daß die moralische Stimmung der Mexikaner der Unterwerfung unter den Thron von Spanien abgeneigt sey. Die Verbündeten, welche die Bourbonen auf dem französischen Throne wiederherstellten, wurden aus Verdun vertrieben, und dennoch sehen wir aus spätern und unwiderlegbaren Thatsachen, daß die Meinung dieses Königreichs nicht republikanisch war. In Spanien mußten die Royalisten, die sich im Jahre 1822 gegen die revolutionaire Gewalt erhoben, gleichfalls unterliegen, und dennoch ist unmöglich eine Nation zu finden, bei welcher der Monarch und der Thron damals und noch jetzt wärmere und zahlreichere Anhänger zählten. Ferner die Portugiesen, die im Jahre 1826 an der Grenze Portugals Dom Miguel I. zum König proclamirten, wurden durch Portugiesen zurückgetrieben, und demungeachtet sind die Beweise der Liebe der Nation, welche dieser Monarch früher als Prinz empfing, und jetzt als König empfängt, unzweideutig. Wir könnten noch andere Beispiele aus der alten und neuern Geschichte anführen, wenn es nicht von selbst einleuchtete, daß Glück und Unglück des Krieges sehr oft von der Gesinnung des Volkes, welches der Schauplatz oder selbst das Werkzeug desselben ist, unabhängig sind. Eine Regierung, sie mag nun gut oder schlecht seyn, hat tausend Mittel in ihrer Hand, das ganze Land, das sie beherrscht, in Bewegung zu bringen, und der Privatmann setzt sich großen Gefahren aus, wenn er sich ihren Befehlen offen widersetzen oder heimlich entziehen

will. Daher kommt die so gewöhnliche Erscheinung, daß Menschen, denen es an jenem Heldenmuthe fehlt, dessen Mangel, wie es scheint, ohne Verbrechen Statt finden kann, freiwillig oder mit Gewalt dazu beitragen, die Wurzel ihres eigenen Verderbens zu befestigen, und die Bedrückungen, unter denen sie seufzen, zu verlängern. Dasselbe sehen wir im Königreich Mexiko, wenn wir die Ereignisse betrachten, die dort stattgefunden haben, seitdem die spanische Expedition den Fuß an das Ufer von Tampico gesetzt hat. Von Vera-Cruz bis Acapulco, von Neu-Mexiko bis Guatimala hört man das Geschrei der Regierenden und der Journalisten, die bestürzt waren, den Arm der Legitimität so nahe zu sehen. Das wahre Volk, und unter diesem Namen kann man nicht vier Compagnieen ausgearteter Bürger begreifen, diese unschuldige Klasse, welche das Siegel der christlichen Erziehung, die sie durch Spanien empfangen hat, bis zum Grabe tragen wird, diese ungeheure Majorität, sagen wir, hat beständig jene passive Stimmung gezeigt, welche der stumme Hülferuf unterdrückter Völker ist. Nie hat sie dies Gefühl der Aufregung offenbart, welches die Völker zeigen, wenn sie die Regierung, zu der sie Anhänglichkeit besitzen, bedroht oder beleidigt sehen, und nirgends hat man den allgemeinen freiwilligen Enthusiasmus gesehen, der durch seinen eigenen Ungestüm den Maaßregeln der Regierung voraneilt und sie sogar in Verwirrung setzt; ein Enthusiasmus, der mit den Künsten der Revolution nicht verwechselt werden darf, der nicht in dem Lärmen der Presse und der Proklamationen besteht, und das einzige sichere Zeichen der Liebe der Völker zu ihren Fürsten ist; ein Enthusiasmus, der im Jahre 1808 in Spanien den Tyrannen stürzte, der ganz Europa unter seinem Schwerdte hielt; ein Enthusiasmus, der, einem Erdbeben gleich, denjenigen in den Abgrund stürzen würde, der heute die spanische Halbinsel betreten wollte, um den zu stürzen, der das Idol der Monarchie ist." — Im weitern Verfolge des Aufsatzes wird gesagt, daß der Verlust, den Spanien durch das Mißlingen dieser Expedition erlitten, unbedeutend sey, und an Mannschaft nur 250 Mann betrage, während die Mexikanische Republik, ihrem innern Zwiespalt überlassen, ihre militairische Ohnmacht aufs Neue bewiesen habe. Die royalistische Armee sey auf dem Wege von Altamira nach Tamaulipas und an der Barre von Tampico siegreich gewesen, nur die Krankheiten, durch welche nach anderthalb Monaten zwei Drittheile der Spanier zum Kampfe unfähig gemacht worden, nur das treulose Betragen Santa-Ana's und die edele Leichtgläubigkeit des spanischen Heerführers haben das bekannte Resultat der Expedition herbeigeführt. „Weit entfernt", heißt es am Schlusse, „die Unabhängigkeit in Mexiko befestigt zu sehen, hat die Welt vielmehr wahrgenommen, daß der Körper der neuen Republik noch zerbrechlicher und schwankender ist, als man gewöhnlich glaubte. Die liberalen Blätter ziehen noch andere eben so abgeschmackte Folgerungen aus dem Erfolge der Expedition, welche alle den Zweck haben, die Sicherheit der Mexikanischen Republik darzuthun. Wir wollen uns jedoch nicht länger mit ihrer Widerlegung aufhalten. Die ganze Welt weiß, was Spanien ist, was sein Monarch vermag; man hat dies am besten aus dem Kriege gegen Napoleon ermessen können; was den angeblichen Einfluß der Capitulation des Brigadier Barradas auf den Verfall Spaniens betrifft, so kann man ein Urtheil darüber aus den Umständen bilden, daß diese Nachricht, die mit der Vermählung des Königs zusammentraf, nicht verhindert hat, daß der innere und auswärtige spanische Kredit sich auf eine bewundernswerthe Weise gehoben hat. Was die republikanische Macht in Mexiko werth ist, erkennt man, noch besser als aus dem oben Gesagten, aus dem Zustande der Noth und der Unruhe, in welche sie durch die Ankunft einer Expedition, die im Vergleich zu dem, was Spanien thun kann, höchst unbedeutend war, versetzt wurde, so wie aus den eben so barbarischen als unerhörten Schreckens-Maaßregeln, zu denen die Republikaner ihre Zuflucht nehmen mußten, um den im ganzen Lande gährenden monarchischen Geist zu unterdrücken; man erkennt diese Macht endlich auf eine noch lächerlichere Weise aus den optischen Täuschungen, welche die Luftspiegelungen des stillen Oceans als feindliche Geschwader erscheinen ließen."

England.

London, vom 29. Januar. — Am gestrigen Tage war Cour im Königl. Pallaste von Windsor. Sämmtliche Minister, die sich sowohl vorgestern als am 26sten d. M. zum Kabinets-Rath versammelt hatten, waren anwesend. Der Recorder von London stattete Sr. Maj. den Bericht über die während der December-Sessionen von der Gerichts-Behörde in Old-Bailey gefällten Todes-Urtheile ab. Sämmtliche Verurtheilte wurden von Sr. Maj. begnadigt. Die Minister, die bei ihrer Ankunft ein Dejeuner vorfanden, blieben zum Theil auch zum Diner, das gegen Abend bei Sr. Maj. servirt wurde.

Im Opernhause wird, dem Vernehmen nach, der Herzog von Buccleugh auf die Adresse an den König antragen und darin von Lord Glengall unterstützt werden. — Davon, daß Se. Maj. persönlich die Parlaments-Session eröffnen werden, verlautet in hiesigen Blättern noch nichts.

Der Herzog von Bedford liegt auf seiner Besitzung, Woburn-Abbey, an einer schweren Krankheit darnieder. Der Kolonial-Minister Sir Georg Murray ist von seinem Unwohlseyn bereits wieder hergestellt worden.

Der Globe sagt: „Wenn die Klagen, die man jetzt überall im Lande hört und die Bittschriften, die in vielen Theilen desselben vorbereitet werden, von der Art sind, daß sie einen furchtsamen Minister dahin

bringen können, vor den Pflichten seines Amtes zurückzubeben, so wird doch, glauben wir, der Mann, der seine wahren Pflichten richtig ins Auge faßt und die Festigkeit hat, sie streng zu erfüllen, nur einen neuen Sporn darin finden. Jetzt ist eine Gelegenheit vorhanden, wie sie noch kein Minister dieses Landes gehabt hat ökonomische Reformen zu bewirken, die, so nothwendig sie auch für die ganze Nation sind, immer ihrer Natur nach einer zahlreichen Einwohner-Klasse unangenehm seyn müssen. Die Aufregung Irlands im Jahre 1828 war es, die, so beunruhigend sie auch für den Augenblick schien, den Herzog von Wellington zu gleicher Zeit zwang und in den Stand setzte, die katholische Frage zu erledigen und Irland selbst zu einem integrirenden Theile des Reiches zu machen. Es soll uns daher auch nicht wundern, wenn die Noth des Jahres 1830 die Ursache von permanenten Wohlthaten für die Nation wird."

In Portsmouth hat vor Kurzem ein seltener und (wie unsere Zeitungen bemerken) nicht unwichtiger Prozeß stattgefunden. Ein Mann, Namens Miller, hatte nämlich, in Folge einer ihm auferlegten Strafe, 5 Jahre in der Flotte als Matrose gedient; sein Dienst-Termin war am 21. December abgelaufen. Am 23sten machte er hiervon seinem Befehlshaber die Anzeige, die als richtig befunden wurde. Am 12. Januar neunzehn Tage nach der Ankunft des Schiffes im Hafen, während welcher Zeit Miller ohne die geringste Nothwendigkeit an Bord zurückgehalten worden war, beging er einen sogenannten Subordinationsfehler. Er wurde sogleich in Eisen geschlossen an Bord des Admiralschiffes in Portsmouth gebracht, und seine Sache ward bei derselben Gerichtsbehörde verhandelt, auf deren Autorität er, den Gesetzen des Landes zufolge, schon 22 Tage vorher aus seinem Dienste hätte müssen entlassen werden. Das Kriegsgericht erklärte ihn für „schuldig," verurtheilte ihn aber nur, mit Berücksichtigung der Umstände, seiner Reue und seines guten Rufes, zu einer ihm zu ertheilenden Ermahnung, künftig vorsichtiger zu seyn. Gleich darauf gab Admiral Stopford den Befehl, ihn frei zu lassen. — „Unserer Ansicht nach," bemerkt ein hiesiges Blatt, „ist es mit der Ermahnung so gemeint, daß wenn Miller noch einmal zu fünfjährigem Strafdienst verurtheilt würde, er nicht murren dürfte, wenn er alsdann 10 Jahre dienen muß. Wir halten diesen Fall nicht so sehr für eine Härte, als für eine augenscheinliche Verletzung der Gesetze. Wenn ein Mann in Miller's Lage nur einen Tag gegen seinen Willen zurückgehalten werden darf, so kann man ihn auch ein Jahr lang und für's ganze Leben zurückhalten; eben so wie man ihm eine Ermahnung durch das Kriegsrecht zuerkannte, kann man ihn verurtheilen, durch die ganze Flotte hindurch gepeitscht, oder gar gehängt zu werden. Ein kürzeres oder längeres Gefängniß, eine mildere oder strengere Strafe hinge auf diese Weise nur von der Willkühr des Befehlshabers und der Milde der Gerichtsbehörde ab. Vom 22. Decbr. an, stand Miller unter keinem anderen, als dem Englischen Civil-Gesetz. Ein Kriegsgericht hat nicht mehr Recht, ein Urtheil über sein Betragen zu fällen, als der Lord-Mayor von London."

Niederlande.

Amsterdam, vom 30. Januar. — Das allgemeine Interesse, welches hiesigen Orts das Aufeisen des großen Nord-Holländischen Kanals erregt hat, und der bedeutende Vortheil, den das Gelingen dieses in seiner Art einzigen Unternehmens für den hiesigen Hafen darbietet, — indem sich jener Kanal nun auch als ein Mittel bewährte, der Schifffahrt mit Aufopferung einiger Kosten auch bei strengem Winter den Zugang zur offenen See und zurück nach dem Hafen dieser Stadt zu erhalten, begründen die Voraussetzung, daß einige nähere Mittheilungen über diese großartige Arbeit nicht unwillkommen seyn dürften. — Mitten unter den Vorbereitungen zu den Herbst-Verschiffungen, welche, nach der gewöhnlichen Berechnung, in der letzten Hälfte des Monats December am Neuen Diep seyn müssen, wo sie dann mit dem zwischen Weihnachten und Neujahr durchgängig wehenden Ostwind die Fahrt antreten und mit dem Treibeise in See gehen, überfiel uns schon am 20. Novbr. v. J. ein starker Frost und später am 24. Novbr. ein heftiger Nordost-Sturm, welcher die Schiffe hinter ihre Anker auf dem sumpfigen Boden unseres Hafens trieb, und den Strom mit einer Masse Treibeis erfüllte, durch die jede Fluth aus der Südersee vermehrt und ein Eisgang veranlaßt wurde, der schon einige Tage später die Schifffahrt vor der Stadt hemmte, bis sich das Eis am 1. Decbr. festsetzte und am 4ten schon stark genug war, einen Weg nach dem jenseitigen Ufer für Menschen und Thiere abzugeben. Die Hoffnung, daß diese Hemmung der Schifffahrt nur von kurzer Dauer seyn würde, verlor sich bald, da auch der große Nord-Holländische Kanal zufror, und nun fing man an, auf Mittel zu sinnen, denselben aufzueisen; einige Schiffsrheder und Befrachter entschlossen sich, es zu versuchen, und wählten dazu eine Commission, bestehend aus den Herren J. van Beeck Vollenhoven, de Vries und Comp. und Hooymann und Schuurmann hierselbst. Die vorbereitenden Maaßregeln hiezu, so wie das Zusammenberufen aller Interessenten, das Einholen der Autorisation des Gouvernements und der Königlichen Bewilligung zum Legen eines Schlagbaums auf den zu eröffnenden Kanal, um Jeden, der ihn benutzen wollte, zur Theilnahme an den Kosten anhalten zu können; ferner die öffentliche Verdingung der Arbeit und endlich die vollständige Beladung der Schiffe und deren Durcheisung nach dem Mund des Kanals, waren alles so viele Ursachen und Gründen, warum mit dem eigentliche Werke erst am 22. December angefangen werden

konnte; und so lieferte in jenem Augenblick unser Strom ein durch dessen Neuheit und Lebendigkeit höchstanziehendes Schauspiel. Eine Anzahl von Sechs-, Zwei- und Dreimastschiffen arbeiteten von ihren Liegeplätze in den Schiffsreihen und selbst von innerhalb des städtischen Baums, queer durch den Y-Strom, in verschiedenen Richtungen nach dem großen Nord-Holländischen Kanal. Hundert schwer beladene Schlitten waren täglich auf dem Eise in fleißiger Betriebsamkeit beschäftigt, die aus verschiedenen Gütern bestehenden Ladungen herbeizufahren, während das Gedränge durch eine Menge von Schaulustigen noch vermehrt wurde. — Ungeachtet der Strenge, mit welcher der Winter sich einstellte, schien das mildere stille Wetter der folgenden Tage die Unternehmung begünstigen zu wollen; dies war selbst noch der Fall an dem vorerwähnten Dienstag, an welchem die Arbeit durch den Entrepreneur, der das Wenigste (eine Summe von 15,900 Fl.) verlangt hatte, angefangen wurde, und die Mißhelligkeiten zwischen jenem Annehmer und den Arbeitern, welche wegen des Tagelohns und anderer Rücksichten entstanden waren, würden vielleicht schon an diesem ersten Tage beseitigt worden seyn, wenn nicht am folgenden Tag darauf ein so strenger Frost mit heftigem Nordost-Wind eingetreten wäre, daß die Arbeit in solcher Kälte die menschlichen Kräfte überstieg. Während der nächsten beiden Tage war diese strenge Witterung von Schneegestöber begleitet, und nun folgte das Weihnachtsfest, welches Alles es unmöglich machte, die so sehr entmuthigten Arbeiter wieder zu versammeln; erst Montag am 28sten konnte die Arbeit wieder aufgefaßt, oder vielmehr von neuem angefangen werden; denn in der That fand man die schon ganz von Eis befreit gewesene Willemschleuse und einige hundert Ruthen Weges neuerdings mit einer Eisrinde von 20 bis 25 Niederländischen Zollen bedeckt, deren Wegschaffung um so schwieriger war, weil das vorige Eis schon unter und auf die Borden der Fahrt geborgen war, und deshalb die neue Eismasse darüber weggeholt werden mußte. Die Widerwärtigkeit, welche außer jeder Berechnung lag, und meistens der unredlichen Handlungsweise der Arbeiter an erwähnten Dienstag zugeschrieben werden muß, kostete eine beharrliche Ausdauer von 4 Tagen und außerordentliches Tagelohn. Als man endlich bis zum alten Eise vorrückte, fand man dieses merklich dicker, und wegen des darauf gefallenen Schnees äußerst schwierig zu bearbeiten. Alle diese Umstände wurden durch die Arbeiter benutzt, um ihre unmäßigen Forderungen zu einem übertriebenen Lohne zu unterstützen, so daß der schon so unglückliche Annehmer, sich selbst zu schwach fühlend, um die Leute gegen die Aufwiegelungen einiger Uebelgesinnter unter ihnen zur Vernunft zu bringen, endlich den Entschluß faßte, sich mit einem andern Annehmer großer Werke zu verstehen, welcher Letztere sich denn auch anheischig machte, die Arbeit zu vollenden, und damit am 4ten d. M. einen kräftigen Anfang machte; er verschaffte sich ein Paar leere Schiffe nebst Lebensmitteln aller Art, um die Arbeiter des Nachts zu beherbergen und ihnen Eßwaaren zu billigen Preisen zu verschaffen; und so gelangte endlich die kleine Flotte von neun Kauffahrteischiffen, nachdem noch einige Tage, an denen die strenge Kälte und ein schneidender Wind keine Arbeit zuließen, verloren gegangen waren, am 25sten vor die große Schleuse des neuen Diep, welche sie, da der Hafen voller Treibeis war, erst am 26sten passiren konnte, und stach am 27sten dieses mit einer günstigen Gelegenheit in See.

Ueber 20,000 Fuhren abgestochenen, aber noch nicht trockenen Torfs, liegen in der Gegend von Erezee, Vielsalm und Houffalize (Luxemburg) unter dem Schnee begraben, so daß die Armen, aus Mangel an Heitzungsmitteln, ihre Kinder den Tag über im Bette zubringen lassen; die Kartoffeln kochen sie mit Stroh, wenn nämlich die Kartoffeln nicht erfroren sind, was in den besten Kellern geschieht. Einiges Holz aus den Waldungen holen sie mit Lebensgefahr, theils wegen der Wölfe, theils wegen der Forstbedienten. An vielen Orten ist die Communikation zu Wagen ganz unmöglich.

Rußland.

Petersburg, vom 12. Januar. — Nach den Aeußerungen von Personen, die sich rühmen, den Schleier, der die diplomatischen Verhandlungen verbirgt, wenigstens gelüftet zu haben, soll es noch muthmaßliche Punkte geben, worüber unser Cabinet mit den Cabinetten von London und Paris noch keineswegs einverstanden ist. Als solche machen dieselben nicht bloß daß Problem der künftigen Regierung Griechenlands namhaft, sondern auch noch einen andern Gegenstand, der wahrscheinlich auf Betrieb der Pforte, von England angeregt worden, und den Frankreich zu unterstützen sich geneigt bezeigt.

In dieser Hypothese wäre von nichts wenigerem die Rede, als den Reclamationen der Pforte Genüge zu leisten, die eine Entschädigung für die Verluste in Anspruch nimmt, die ihr durch die Schlacht von Navarin zugefügt worden. Mehrere Publicisten, vornämlich in England, sind freilich der Meinung, daß diese Schlacht eine Verletzung des seither in Kraft bestehenden Kriegs- und Völkerrechts gewesen, und daß es aus diesem Grunde gerecht und billig sey, zu Gunsten der Pforte eine Schadloshaltung zu stipuliren, um mindestens die materiellen Nachtheile auszugleichen, die daraus für sie entstanden. Inzwischen, täuschen wir uns nicht, so dürfte sich wohl Rußland schwerlich dazu verstehen, die Entscheidungen einer fremden Jurisprudenz als verbindlich für dasselbe anzuerkennen. Demnach könnte es wohl kommen, daß es sich weigerte, die Vorschläge seiner Alliirten zu genehmigen, und daß es ihnen allein anheim stellte, diejenigen Reparationen zu machen, die eine gewissenhafte Politik ihnen als Pflicht auferlegte.

Wie verwickelt jedoch immerhin unsere auswärtigen Angelegenheiten seyn mögen, so hindert dieß doch unsern erhabenen Selbstherrscher nicht, jetzt, wo seine Gesundheit sich vollkommen hergestellt befindet, einen guten Theil seiner Zeit den innern Angelegenheiten seines weiten Reichs zu widmen. Unter allen Departements-Chefs ist es zur jüngsten Zeit der Fürst von Lieven, Minister der Volks-Aufklärung, mit welchem Se. Majestät am häufigsten und längsten arbeitet. Wie es heißt, so dürfte ganz in der Kürze eine allerhöchste, sehr umfassende Verordnung, in Betreff des Universitäts- und Schulwesens erscheinen, die eine neue, den Bedürfnissen der Nation und den Forderungen des Zeitgeistes entsprechende Organisation desselben verfügte. Der Kaiser ist, wie man weiß, viel in Europa gereist, und während seines Aufenthalts in der Schweiz und in Deutschland besonders, hat derselbe sehr genaue Erkundigungen über die verschiedenen Methoden des Unterrichts in den respectiven Ländern eingezogen. Die auf diese Weise vom Monarchen erworbenen Kenntnisse werden nunmehr Rußland zu großem Nutzen gereichen. (Neckar Z.)

Polen.

Warschau, vom 31. Januar. — Die hiesige Regierungs-Commission der Einkünfte und des Schatzes macht bekannt, daß nach einer vom Minister Staats-Secretair in St. Petersburg erhaltenen Benachrichtigung der Cours des Silberrubels für das laufende Jahr bei Entrichtung des Ein- und Ausgangs-Zolles in Rußland, sowohl von Europäischer als Asiatischer Seite, in Folge eines von des Kaisers Majestät bestätigten Beschlusses des Reichsrathes, auf 3 Rubel 60 Kopeken Assignaten festgesetzt worden ist.

Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Baron von Saß ist hieselbst in seinem 60sten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

In Kalisch beabsichtigt man, durch freiwillige Beiträge eine öffentliche Bibliothek zu stiften.

In der Nähe unserer Stadt wird jetzt eine Fabrik zur Fabrikation des Runkelrüben-Zuckers angelegt.

Es gehen aus verschiedenen Gegenden des Königreichs Nachrichten von Unglücksfällen ein, welche von Wölfen in den Dörfern und auf den Landstraßen angerichtet werden.

Da gegenwärtig unsere Pfandbriefe beinahe pari stehen, so wollen viele Besitzer derselben solche nicht mehr zum Verloosen anmelden.

In dem Dorfe Groß-Dobrzynice Stanislawower-Bezirks ist die Rinderpest ausgebrochen; bei der vorgenommenen Sektion eines gefallenen Stücks zeigte es sich, daß die Galle von ungewöhnlicher Größe und oberhalb des Gehirns vertrocknetes Blut befindlich war. Aehnliche Seuche hat man in Targowko und Lowicz wahrgenommen, und sofort die nöthigen ärztlichen Mittel angewandt, das gefallene Vieh tief vergraben und die Wegecommunication verändert. In Folge dieser Maaßregeln hat nun die Krankheit fast ganz aufgehört.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 26. Januar. — Durch einen vorgestern Abend der Prinzessin Karoline, (Aelteste Prinzessin Tochter Sr. Majestät des Königs von Dänemark) Gemahlin des Prinzen Ferdinand, zugestoßenen Unfall, wurde hier Alles in Schreck und Angst versetzt. Sie hatte sich nämlich beim Lesen so sehr dem vor ihr stehenden Lichte genähert, daß deren Kopfputz plötzlich Feuer fing, welches sich eben so schnell der Halsbekleidung mittheilte, und — ehe noch die, durch den Zwischenraum mehrerer Zimmer von der Prinzessin getrennte Dienerschaft auf deren Hülferuf herbeieilen und die Flamme löschen konnte — die eine Hälfte des Gesichts, die Haare und besonders Nacken und Hände der Prinzessin dergestalt verbrannte, das sehr schmerzhafte Verletzungen daraus entstanden sind. Zum Glück trug die Prinzessin an jenem Tage ein Kleid von wollenem Stoff, welches nicht so schnell von der Flamme ergriffen wurde. Gestern waren die Aerzte über deren Zustand nicht ganz ohne Besorgniß; nachdem jedoch die Prinzessin einen Theil der letzten Nacht ruhig zugebracht hat, darf man sich der sichern Hoffnung hingeben, daß dieser Unfall keine weitere nachtheiligen Folgen, außer den wohl noch einige Zeit empfindlichen Schmerzen, für sie haben werde.

Miscellen.

In Wurtsch bei Lüben ist ein Schumacher Namens Scholz erfroren gefunden worden. Er hatte zuvor einige Gläser Branntwein zu sich genommen, wodurch sein Tod erfolgte. Gewöhnlich sind die Ursachen, daß hitzige Getränke diesen zuziehen.

Der berühmte Eispallast, den man einst zu Petersburg errichten ließ, dient dieses Jahr fast allen Nationen zum Vorbild, nur daß jede die Idee etwas modificirt. In Norwegen hat man ein Seefeuer aus Schnee gebaut, in Wien einen Ballsaal, in England — eine Branntweinstabe. Ein Wirth in Berkshire ließ einen solchen am 21sten seinem Hause gegenüber errichten, um den Liebhabern von hitzigen Getränken zugleich eine erfrischende Kühlung zu bieten.

Beilage zu No. 34. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 10. Februar 1830.

Miscellen.

Die Grätzer Zeitung vom 26. Januar berichtet, daß dem, durch den Sturz einer Schnee-Lawine verursachten Unglücksfall, dessen wir erwähnt haben, ein zweiter ähnlicher nachgefolgt ist, indem das Haus eines Insassen des Bezirks Fronsberg, im Grätzer Kreise, von einer Schnee-Lawine überdeckt und in die Tiefe gerissen wurde. Als der Eigenthümer desselben am 17ten Januar, um 10 Uhr Abends, mit seinem Bruder in der größeren Stube im Bette lag, wo auch der Knecht schlief, während in der kleineren Stube die 76jährige Mutter des Grundbesitzers mit einer Dienstmagd sich ebenfalls im Bette befanden, löste sich von der Spitze des Berges eine Schnee-Lawine ab, und stürzte mit fürchterlicher Gewalt auf das Haus herab, welches dadurch ganz zerdrückt und in das Thal geschoben wurde. Das Bett, in welchem die beiden Brüder schliefen, wurde unter ihnen weggerissen, und sie kamen fast ganz unbekleidet, wie sie waren, in einer gebückten Stellung im Schnee zu sitzen. Die Balken des Hauses hatten ihnen indeß eine enge Wölbung gebildet, in welcher sie sich befanden, nothdürftig athmen konnten, und im Schnee ohne Rettung begraben zu seyn glaubten. In dieser fürchterlichen Lage befanden sich diese armen Menschen von 10 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens, wo sie Menschen über sich rufen und arbeiten hörten; sie riefen ihnen daher zu, und baten sie, zuerst nach den weiblichen Personen nachzugraben, was auch geschah; diese wurden auch gefunden, jedoch beide leider schon todt; der alten Mutter hatte das zusammenstürzende Gebälk das Genick gebrochen, und der Magd die Brust eingedrückt. Die drei Männer verdanken ihre Rettung der Geistesgegenwart und der übermenschlichen Anstrengung einer Dienstmagd, Margaretha Dunst, welche, da eben eine Kuh kalben sollte, im Stalle gewesen war, einige Augenblicke vor dem Sturze der Lawine ins Freie ging, und die schreckliche Verschüttung sah, ohne von ihr ergriffen zu werden. Ihr erster Gedanke war die Rettung dieser Unglücklichen; sie watete daher, ohne sich durch die Höhe des Berges und die Tiefe des Schnees abschrecken zu lassen, unausgesetzt bis an die Kniee im Schnee über die fürchterlich steile Anhöhe des Zetzberges bis zu den weit entferntern Häusern, um die Menschen zur Hülfe und Rettung aufzufordern. Wäre sie nicht gewesen, so würde sobald Niemand von diesem schrecklichen Ereignisse in dem menschenleerrn Gebirge etwas erfahren haben, und alle wären, da sie sich selbst nicht helfen konnten, wahrscheinlich ein Opfer des Todes geworden.

Das Pariser Journal le Temps enthält nnter der Aufschrift: „Klima von Sibirien im Winter. — Kältegrad, welchen der Mensch und die Thiere aushalten können,“ folgende interessante Notizen: „Hr. Hansteen (ein norwegischer Gelehrter), welcher im verfloßnen Winter Sibirien durchreiste, giebt über das Klima dieses Landes folgende merkwürdige Nachrichten. — Vier bis fünf Monate des Jahres hindurch bleibt das Thermometer 25 bis 43 hunderttheilige Grade unter dem Gefrierpunkte. Während dieser ganzen Zeit ist die Luft in Sibirien vollkommen heiter; und man bemerkt nicht das geringste Wölkchen. Es läßt sich nicht leicht ein schönerer Himmel für astronomische Beobachtungen finden. Die Sonne geht bei einer Kälte von 38 bis 40 Graden auf und unter, wobei sie in einem vollkommen reinen Glanze strahlt, und von jenem röthlichen Scheine, den wir in unsern Klimaten dann wahr nehmen, wenn die Sonnenscheibe beim Auf- und Niedergange den Rand des Horizontes berührt, völlig frei ist. Aus dieser ausnehmenden Reinheit der Luft entspringt ein sehr beträchtlicher Unterschied zwischen der Temperatur im Schatten und der in der Sonne. Dieser Unterschied ist im Frühjahre so groß, daß man oft den Schnee in der Sonne schmelzen sieht, während das Thermometer im Schatten eine Kälte von 25 bis 37 Graden zeigt. — Die außerordentliche Reinheit der sibirischen Luft muß der beträchtlichen Höhe des Landes über der Meeresfläche und der Entfernung vom Meere zugeschrieben werden. — An allen Orten, wo die Luft so rein ist, bemerkt man ein ähnliches Mißverhältniß zwischen der Temperatur der im Schatten liegenden, und der der Sonne ausgesetzten Orte. Ramond in seiner Abhandlung über den Zustand der Vegetation auf dem Gipfel des Pic de Midi (in den Pyrenäen) hat in Betreff der lebhaften Wirkung der Sonnenstrahlen auf den Kuppen hoher Gebirge eine ähnliche Bemerkung gemacht. Man verspürt diese lebhafte Wirkung durch den brennenden Eindruck, den die Sonne an diesen Orten auf die Haut hervorbringt, und besonders durch die bemerkenswerthe Gewalt des Brennpunktes; denn auf den hohen Gebirgskuppen entzündet eine Linse von sehr kleinem Durchmesser Substanzen, die auf der Ebene von einer doppelt so großen Linse kaum erhitzt würden. — Hansteen ging am 12ten December von Tobolsk ab, und auf der Reise von dort nach Irkutsk hatte er immerwährend eine Kälte von 25 bis 43° auszustehen. Dessenungeachtet unterließ er keinen Morgen eine volle Stunde hindurch Beobachtungen in freier Luft anzustellen. Während dieser ganzen Zeit war er gemeiniglich einer Kälte von 37 bis

38° ausgesetzt. Dieser Naturforscher bemerkt, daß ihm diese Temperatur minder unerträglich, als in seinem Vaterlande (Norwegen) eine Kälte von 15° war. Diesen Umstand mißt er der außerordentlichen Trockenheit der sibirischen Luft, und der dort in der Atmosphäre herrschenden immerwährenden Windstille bei. — Die Nase und die Ohren sind die der Wirkung des Frostes am meisten ausgesetzten Theile; während Hansteen seine physikalischen Beobachtungen anstellte, geschah es oft, daß sein Bedienter ihn erinnern mußte, daß seine Nase schon ganz weiß vor Frost sey, und einer schleunigen Reibung bedürfte. Die physikalischen Instrumente, die er bei diesen Beobachtungen mit der Hand berühren mußte, hatte er mit dünnem Leder überzogen; denn wenn man bei einer so niedern Temperatur ein Metall mit bloßer Hand berührt, so empfindet man einen stechenden Schmerz, der demjenigen gleicht, den man bei der Betastung einer glühenden Kohle verspürt, und es entsteht eine weiße Blase auf der Haut, wie bei der Berührung eines glühenden Eisens. — Es möchte auf den ersten Anblick unglaublich scheinen, daß sich Jemand einer so niedern Temperatur ungestraft aussetzen könne. Der Capitain Parry und seine Reise-Gefährten ertrugen jedoch im Jahre 1819 bei ihrer Expedition nach dem Nordpol, auf der Insel Melville eine noch heftigere Kälte. In dem Berichte über ihre Reise liest man, daß ein, durch seine Kleidung gegen den unmittelbaren Andrang der Kälte wohl verwahrter Mensch ohne Beschwerde bei einer Temperatur von 46° im Freien umher gehen konnte, wofern nur die Atmosphäre vollkommen ruhig war; dieß war aber nicht der Fall, wenn auch nur der schwächste Wind blies; denn alsdann verspürte man einen brennenden Schmerz im Gesichte, welchem bald darauf ein unerträgliches Kopfweh folgte. — Auf der Insel Melville (unter 75° nördlicher Breite und 113° westlicher Länge) ist die mittlere Temperatur das ganze Jahr hindurch 17° unter Null und fünf Monate hindurch gefriert das Quecksilber, wenn es der freien Luft ausgesetzt wird. Man hätte sich niemals vorgestellt, daß lebende Wesen ein so über alle Maaßen kaltes Klima sollten ertragen können, und doch berichtet uns der Capitain Parry, daß die zur Expedition gehörigen Jäger während seines Aufenthaltes auf der Insel drei Bisamochsen, 24 Rennthiere, 68 Hasen, 53 Schnee-Gänse, 59 Wildenten und 144 Ptarmiganen erlegten, das ein Gewicht von 3,766 Pfund Fleisches ausmachte; — ein höchst merkwürdiges Beispiel, welches beweist, wie viele Hülfsquellen der Natur zur Erhaltung des animalischen Lebens selbst in jenen Regionen zu Gebote stehen, wo die Kälte, wie man denken sollte, alles animalische Leben bis auf die geringste Spur vertilgen müßte. — Die Thermometer, deren man sich gewöhnlich bedient, sind theils mit Alkohol, theils mit Quecksilber gefüllt. Bis zu einer Temperatur von 10° unter Null kann man sich beider Arten ohne Unterschied bedienen; unter dieser Temperatur aber beginnen sie von einander abzuweichen. Das Alkohol-Thermometer zeigt eine höhere Temperatur als das andere, und der Unterschied wird um so größer, je näher man sich dem Gefrierpunkte des Quecksilbers nähert. Bei 20° unter Null beträgt der Unterschied beinahe $\frac{1}{2}$°, bis 25° 1°, bei 31° über $1\frac{1}{2}$, bei 38°, $2\frac{1}{2}$; noch niedriger zieht sich das gefrorne Quecksilber völlig in die Kugel zurück. — Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß, wenn es auf eine genaue Schätzung der niederen Temperaturen ankommt, die vom Alkohol gelieferten Anzeigen mehr Vertrauen als die von dem Quecksilber gegebenen verdienen; denn letztere Flüssigkeit erleidet nach Maaßgabe, als sie sich mehr und mehr ihrem Gefrierpunkte nähert, nothwendig große Unregelmäßigkeit in ihrem Gange. Bei den hohen Temperaturen ist gerade das Gegentheil der Fall, indem hier das Alkohol, wenn es sich seinem Siedpunkte nähert, weniger genaue Anzeigen liefert.“

Nützliche Erfindungen.

Die diesmalige strenge Winterkälte hat auch veranlaßt, daß man sich neuerdings ernstlich mit Verbesserungen der Oefen beschäftiget hat. Selbst die Spanier haben mit Sehnsucht unserer nordischen Stubenwärmer gedacht. Die Verfassung der Oefen hat, wie die der Staaten, schon so manche Reform erlebt, und es ist bisher auch hierbei den Verfassungsmännern immer noch nicht gelungen, die Wünsche eines Jeden zu befriedigen. In den Anforderungen an eine gute Staats- und an eine gute Oefenverfassung laufen wirklich die Wünsche Vieler auf Eins hinaus. Es giebt Leute, die wähnen, daß aus einem beschriebenen Pergament alles Heil sich von selbst entwickeln werde, so wie es solche giebt, die lieber möchten, daß auch der Ofen, ohne ihr Zuthun, sich von selbst nach den erforderlichen Graden erwärmte. Zwei schwer zu lösende Probleme. Es wird wohl auch immer leichter seyn, bestehende Einrichtungen zu tadeln, als sich in dieselben zu schicken. — In wie weit es nun dem Imanuel Steudel, in Eßlingen in Würtemberg, gelungen seyn wird, die Ansprüche der Haus-Oeconomen zu erfüllen, muß die Zukunft lehren. Er selbst läßt sich vorläufig in seiner Ankündigung einer neuen Oefenverfassung wie folget vernehmen: „Neueste, beste und wohlfeilste Zimmerheizung. Bei dem früh eingetretenen Winter erlaube ich mir die Aufmerksamkeit eines verehrlichen Publikums auf eine neue Ofengattung zu wenden, welche alle bisherigen Oefen übertrifft, und durch eine glückliche Vereinigung der Luftheizung mit einer vollkommenen Rauchverzehrung bei wenig Holzaufwand wirklich Außerordentliches leistet. Die kleinste Gattung dieser Oefen, im Preis von ungefähr 40 Fl., reicht für ein großes Zimmer hin, die größern für Säle oder mehrere Zimmer, oder endlich für ganze Gebäude. Eine genaue Beschreibung derselben ist auf frankirte

Briefe bei mir zu haben. Ich schmeichle mir, daß ein geehrtes Publikum mit diesen Oefen eben so sehr zufrieden seyn wird, als ich dieses bei meinen tragbaren Sparkoch-Heerden erfahren durfte, welche ich fortwährend zu den Preisen von 25, 33, 44 und 55 Fl. verkaufe."

Gleichzeitig ist bei C. F. Post in Colberg eine Schrift unter dem Titel erschienen: „Die combinirte Zimmererwärmung mittelst des gewöhnlichen Kachelofens und der erhitzten Luft." Mit einer Steindrucktafel.

Weil kürzlich in unsern Provinzialblättern diese Luftheizungs-Anstalten in Anfechtung gerathen, so meinten wir, daß es vielleicht erwünscht und von Interesse seyn dürfte, die gemachten neuen Verbesserungen im Beheizungswesen auch in diesen Blättern zur allgemeinern Kunde zu bringen.

Vielleicht bewegen auch die diesen Winter gemachten so sehr handgreiflichen und beutelschmälernden Erfahrungen die Landwirthe in holzarmen Gegenden, daß sie sich die Anpflanzung der Brennhölzer wieder etwas mehr angelegen seyn lassen werden. —l.

Breslau, vom 9. Februar. — Am 30sten v. M. hatte eine vor dem Oderthore in der Mathias-Straße wohnende Tagearbeiterin, wieder die oft vorkommende Unvorsichtigkeit begangen, brennbare Gegenstände an den geheizten Ofen zu hängen, und dann die Stube ohne Aufsicht zu lassen. Das Feuer hatte jene Gegenstände erreicht und die Flamme sich bereits der Stubendecke mitgetheilt, als die Tagelöhnerin zurückkehrte und nun weiterer Verbreitung bald Einhalt gethan werden konnte.

Am 3ten des Nachmittags wurde ein dem Trunke sehr ergebener Maurergeselle in einem Hause, in welchem er nicht wohnte, auf dem Boden todt und ganz erstarrt gefunden. Bei näherer Ermittelung der Umstände ergab sich, daß er am Abende zuvor erst spät einen neben diesem Hause befindlichen Branntweinladen verlassen hatte, und also wahrscheinlich in das nächste offen gestandene Haus gegangen und ohne von Jemandem bemerkt zu werden bis auf den Boden gelangt war, wo er eingeschlafen und erfroren zu seyn scheint.

Eine Dienstmagd aus Neukirch ist zur Untersuchung gezogen worden, weil sie geständlich Milch, mit welcher sie täglich nach hiesiger Stadt zu Markte kommt, mit Beimischung von Mehl verfälscht hat. Nach dem Befund des Sachverständigen, welchem die Milch zur näheren Untersuchung überwiesen wurde, sind in dem Bodensatz zugleich Spuren von Pottasche bemerkt worden.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 26 weibliche, überhaupt 55 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 4, an Alterschwäche 4, an Krämpfen 13, an Schlagfluß 5, an Lungen- und Brustleiden 15.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 14, von 1 — 5 J. 4, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 4, von 30 — 40 J. 4, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 9, von 60 — 70 J. 8, von 70 — 80 J. 5.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1712 Schfl. Weizen, 2880 Schfl. Roggen, 304 Schfl. Gerste, 3651 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind neuerdings 1597 Hürdler-, 1393 Kärner-, jedoch nur 24 Privatfuhren, in Summa 3014 und überhaupt seit dem gefallenen vielen Schnee 25,226 Fuhren Eis und Schnee aus der Stadt geschafft worden.

Im vorigen Jahre sind vom Lande anhero gebracht verkauft worden: I. An Körnern: 144,487 Schfl. Weizen, 178,132 Schfl. Roggen, 49,563 Schfl. Gerste, 76,786 Schfl. Hafer, 225 Schfl. Hierse, 1580 Schfl. Erbsen, 123 Schfl. Linsen, 336 Schfl. Leinsaamen, 36 Schfl. Wicken. II. An Fleisch: 8081 $^{5}/_{16}$ Ctr. III. An Brot: 54,200 $^{3}/_{4}$ Ctr.

Breslauer Theater.

Götz v. Berlichingen.

Wir sind jetzt obenauf mit der Klassicität — nichts als Schillersche und Göthesche Sachen, in den letzteren kann sich das Publikum berauschen; Rec. hat wenigstens gehört, daß auch Egmont in dieser Woche auf dem Repertoir sey; Faust, Götz, Egmont — lauter Kolosse, die alle Pygmäengedanken über Theater-Recensionen, Anonymitäten, sonstige gewaltige hochtrabende Redensarten 2c. erdrücken, daß man nichts als ein wimmerndes, unverständliches „pater peccavi" hört. Indessen lassen wir vor der Hand andere Lächerlichkeiten und Sünden, die am Ende doch keine gute Unterhaltung für unser Publikum wären, und halten wir uns an die Sünde, die man am Götz begangen hat — s'ist wahrlich kein loser, leichtsinniger Haltpunkt. Es trägt sie nicht nur die Direktion, die ihn in solcher Gestalt auf die Bühne gebracht hat, daß die ärgsten Verstöße gegen Zeit und Ort den Zuschauer vor den Kopf stießen, sondern das Publikum selbst, das sich geberdete, als ob eine Arlequinade vor seinen Augen abgespielt würde. Wenn es am Ende nicht mehr geht, daß ein Göthesches Stück ohne störendes Eingreifen von Seiten des Parterres und der Gallerie gegeben werden kann, was soll dann kommen? Rec. ist kein Grießgram, der Alles grau sieht, und ein lebhaftes Publikum nicht leiden mag — im Gegentheil, es ist ihm nichts lieber als ein rasch und keck urtheilendes; aber so wie es jetzt zugeht, ist es dem Toleranteſten zu bunt. Daß man bei der Ankündigung, Hr. Börger werde nicht spielen, Bravo rief, nahm Rec. gar nicht

übel, solche Kritik unterschrieb er sehr gern; denn Weißlingen in solchen Händen hatte ihn schon vorher sehr gejammert, daß man aber im Verlauf der Vorstellung bei der größten Kleinigkeit in Lärm und tumultuarisches Geschrei ausbrach, als ob spanische Reiter ihre Künste machten, hat ihn sehr unangenehm berührt. Es wird zu klar, daß ein großer Theil des mitsprechenden Publikums nicht mehr ins Theater geht, um sich an irgend einem guten Stück zu erfreuen, sondern nur, um eben mitzusprechen, um eine Gelegenheit zu haben, irgend einen wohlfeilen Witz öffentlich an die Leute zu bringen. Wie unter solchem Wesen die eigentlich richtende Stimme des Publikums untergeht, ist leicht einzusehn, und der Vorzug des Hervorrufens ist am Ende bald ganz verschwunden, wenn es so bleibt, daß die Zuschauer zu Ende des Stücks noch immer eines halbstündigen Vergnügens bedürfen, ihre eigenen Tenor- und Baßstimmen zu versuchen. Ein volles Haus — so scheint man jetzt zu glauben — muß doch Jemand rufen, und wenn Kotzebues schlecht'stes Kind seiner Laune oder so etwas gegeben würde, weil's ja doch sonst nur eine halbe Komödie wäre. Dergleichen schreibt Rec. übrigens in diesem konkreten Falle keineswegs mit Rücksicht auf unsern diesmaligen Götz — Hrn. Kunst, der den Applaus, der ihm wurde, wohl verdiente. Rec. hat sich gefreut über die Mäßigung und den geringen Kraftaufwand des Herrn Kunst bei Darstellung dieser Rolle; er hat die richtige Mittelstraße getroffen, und sich sehr glücklich gehütet, einen rasenden Roland oder sonstigen tragischen Reißer aus dem Götz zu machen. Daß Götz keine so eigentliche, sogenannte dankbare Spielrolle wird, liegt im Stück — das Ganze ist ein historisches Gemälde, das Sitten, Zeitgeist ꝛc. anschaulich machen, nicht aber durch eine einzige Handlung, die fortwirkend, und Begebenheiten, Folgen ꝛc. zusammendrängend, einen nothwendigen Schluß herbeiführend, Interesse erregen soll. Mehr als zu irgend einem anderen gehören aber auch zu einem solchen ausgezeichneten Schauspieler, da der Faden des dramatischen Zusammenhanges zu lose ist, als daß er nicht oft ganz zerrissen werden sollte, wenn schlechte Schauspieler eine Scene füllen; — man hätte darum bei uns besser gethan, die eiserne Hand, die alle verschleierte Mängel ans Licht schlägt, ruhen zu lassen. —

Die besten Scenen des Hrn. Kunst dünken dem Rec. die auf seiner Burg mit Weißlingen und seinem eigenen Kinde, daß es die mit seinem Weib nicht werden konnten, ist der Sorge der Mad. Just zu danken, die ihre Rolle deklamirt hat wie ein bedenkliches, episches Gedicht, wobei man bedenklich und ernsthaft aussehen muß, daß nicht etwa Jemand lache. Rec. mag's nicht glauben, daß Mad. Just im gewöhnlichen Leben auch so spreche; es wäre zu merkwürdig und man hätte sonst gewiß schon etwas davon gehört; warum spricht sie nun nicht auf der Bühne eben so wie sie im gewöhnlichen Leben sagen mag: daß Hammelbraten und weiße Rüben ein gut Gericht sey. — Rec. versichert ihr, daß sie mehr Glück damit machen werde, als mit ihrer jetzigen Art. — Die Rolle der Marie — Mad. Wiedermann — ist zu einer sentimentalen Visitenkarte verschnitten — was sich im Spiel daraus machen ließ, hat die Darstellerin gethan. — Wenn H. Börgers Krankheit wirklich so plötzlich gekommen ist, so hat Herr Mejo als Weißlingen alles mögliche gethan und man muß ihm viel Dank wissen, daß er ihn übernommen hat, denn die Rolle paßt für ihn wie die des Schneider Kakadu für den ersten Helden einer Bühne — übrigens muß sich H. Börger hüten, so oft zu ungelegener Zeit krank zu werden, wenn man sonst wenig Aufmerksamkeit und Theilnahme erregt, solche pflegt unter solchen Umständen nicht eben zu nützen. — Adelheid — Dlle. Sutorius, die wirklich alle Arten von Frauenzimmern produziren muß, schien sich mit dieser intriguirenden Weibsperson recht viel Mühe gegeben zu haben, konnte aber beim Rec. wenigstens erst bei der Liebesscene mit Franz — Herr Dahn, der vollkommen genügte — wo sie Abschied nimmt, Glück machen. Zum eigentlichen Verständniß der Scene, wo sie das Gespenst sieht, aber lange durchaus noch nicht sehen will, bis sie es sieht, ist Rec. zu dumm. Seine Eitelkeit aber glaubt, es liege an einem falschen Sehen von Seiten der Schauspielerin, daß er es nicht einsehen konnte. Uebrigens sieht er lieber noch einigemale ihre Adelheid als die Donna Diana — die Kunst der Rede und die spanische Grandezza, gepaart mit feinen Wendungen sind schöne Sachen! — Unter den Nebenfiguren trat lobenswerth hervor Herr Quandt als Sickingen, der einfach, verständlich und befriedigend sprach. Recht viel Lob verdient auch Dlle. Rogmann als Georg, wiewohl sie noch gar zu schlank für den kecken, jungen Reiter aussah. — Das Ganze ging nicht eben schlecht, die vielen und kurzen Scenen erschweren das Hervorbringen der Rundung. H. L.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben.

Denzel, B. G., Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichtslehre für Volksschullehrer. 3ten Thls. 2te Abthl. gr. 8. Stuttgart. 1 Rthlr.

Gräfe, H., Schulrecht. Oder: das Rechtsverhältniß der Volksschule nach innen und außen. 8. Quedlinburg. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Krause, K. C. F., Abriss des Systemes der Logik als philosophischer Wissenschaft. 2te Ausg. gr. 8. Göttingen. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

— — Abriss des Systemes der Philosophie. Zunächst als Grundlage für seine Vorlesungen verfasst. 1ste Abthl. gr. 8. Ebend. 20 Sgr.

— — Abriss des Systemes der Philosophie des Rechtes oder des Naturrechtes. gr. 8. Ebendas. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Lampert, J. W. F., kleine Vor- und Nebenschule in religiös-sittlichen Denksprüchen und geographisch-geschichtlichen Reimen. 8. Nürnberg. geh. 20 Sgr.

Edictal - Citation.

Von dem Königlichen Stadt-Gerichte hiesiger Residenz, ist in dem über den auf einen Betrag von 3450 Rthl. manifestirte, und mit einer Schuldensumme von 2500 Rthl. belasteten Nachlaß der Ziergärtner Langerschen Eheleute, am 23ten Julius 1829 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Processe, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 12ten März 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft, die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Justiz-Rath Merkel und Justiz-Commissarius Jungnitz vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 16. October 1829.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Verkaufs - Anzeige.

Donnerstag den 11ten Februar c. Vormittags um 10 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 3 Orhoft Franz-Wein öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 3ten Februar 1830.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Proclama.

Nachdem über den Nachlaß der verstorbenen Kaufmann Haberstrohm, der Liquidations-Proceß eröffnet und diese Eröffnung auf die Mittags-Stunde des 20sten Octobers 1828 festgestellt worden ist, so werden die unbekannten Gläubiger hierdurch vorgeladen, in dem zu Anmeldung und Verificirung ihrer Ansprüche auf den 11ten März a. f. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar Hartlieb anberaumten Termine entweder in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen, bei ihrem Außenbleiben aber zu gewärtigen, daß sie ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Es wird hierbeischlüßlich bemerkt, daß die Passiv-Masse 1437 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf. die Activ-Masse aber circa 646 Rthl. 5 Sgr. 10 Pf. bis jetzt beträgt. Präclusoria wird nach Ablauf des anstehenden Termins sofort abgefaßt werden. Militsch den 26sten October 1829.

Königlich Preußisches Stadt-Gericht.

Proclama.

In dem Judicial-Deposito des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts befinden sich nachstehende Massen: 1) Die Brandbonifikations-Masse von dem Hause sub No. 73. der Stadt, dermalen in 6 Rthlr. 19 Sgr. bestehend, und im Jahre 1827 entstanden, den Peter Leckischen Erben gehörig, die zeither nicht zu ermitteln gewesen sind. 2) die der Köchin Elisabeth Kramer, welche sich am 23sten August 1826 von hier aus dem Dienst entfernt, und deren Körper eodem dato am Oderstrom ausgespült, vorgefunden worden, im Betrage von 4 Rthlr. 25 Sgr. 8 Pf., deren Erben nicht zu ermitteln gewesen sind. 3) der hier am 18ten May 1822 verstorbenen verwittweten Anna Rosina Seidel, geb. Krause, per 14 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf. deren Erben eben so wenig zu erforschen gewesen sind. 4) des gewesenen Visitator Mathias Bruder, am 29sten July 1826 hierselbst mit Tode abgegangen, im Betrage von 50 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., dessen Erben nicht zu ermitteln gewesen sind. 5) des Soldat Neugebauer, im Jahre 1810 durch den Verkauf der Effecten zur Deckung der Inquisitions-Kosten entstanden im Betrage von 25 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf. 6) des Salomon Bär aus dem Jahre 1811, per 4 Rthlr. 26 Sgr., über deren Ursprung keine Notizen vorhanden sind. 7) die Masse der verwittweten Oberamts-Regierungs-Copist Simon, aus dem Jahre 1805, per 69 Rthlr. 6 Sgr., über deren Ursprung eben so wenig etwas näheres constirt. 8) die Gebrüder Schwarzersche aus dem Jahre 1812 per 3 Rthlr. 13 Sgr., über deren Ursprung ebenfalls keine nähere Nachrichten vorhanden sind. 9) die Kernsche im Jahre 1808 durch Einzahlung von Auctions-Geldern entstanden, per 69 Rthlr. 6 Sgr., in Rücksicht deren alle diejenigen,

welche Ansprüche an diese Masse machen zu können vermeinen sollten, aufgefordert werden, sich binnen neun Monaten, spätestens aber in dem auf den 20sten May 1830 Vormittags 10 Uhr in dem Geschäfts-Zimmer des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts vor dem Commissario Herrn Justiz-Assessor Müller zu melden, und resp. ihre Legitimation oder Forderung zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die vorgenannten Massen ausgeschlossen und diese entweder den sich bis dahin meldenden Erben, nach vorgängiger Legitimation, oder als herrenloses Gut der hiesigen Stadt-Commune werden zugesprochen werden, demnächst aber die sich später Meldenden sich alle bis dahin getroffenen Dispositionen gefallen lassen, und sich mit dem begnügen müssen, was bei ihrer verspäteten Meldung alsdann noch davon vorhanden seyn dürfte. Diejenigen Interessenten, welche dieser Auflage nicht persönlich nachkommen können, wird der hiesige Justiz-Commissarius Herr Herrmann, als Sachwalter in Vorschlag gebracht, der von ihnen eventualiter mit Vollmacht und Information zu den erforderlichen Anträgen zu versehen seyn wird. Brieg den 27sten July 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Anzeige.

Da in dem am 10ten December v. J. angestandenen Termine zum Verkauf der Adamschen Wassermühle in Raspenau, Waldenburger Kreises, welche auf 2496 Rthlr. 20 Sgr. taxirt worden, nur ein Gebot von 809 Rthlr. abgegeben worden ist, so ist ein nachträglicher Bietungs-Termin auf den 22sten April c. Vormittags 10 Uhr hieselbst anberaumt worden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Fürstenstein den 27sten Januar 1830.

Reichsgräfl. v. Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Avertissement.

Nach §. 11. und 12. des Gesetzes vom 7. Juny 1821, über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Ablösungs-Ordnung, wird die zwischen dem zur Fidei-Commiß-Herrschaft Neudek, in der freien Standes-Herrschaft Beuthen in Oberschlesien, gehörigen Dominio Alt-Chechlau und dem dasigen Bauer Thomas Dzionsko Statt findenden Auseinandersetzung und Dienst-Regulirung, hiermit bekannt gemacht, und es werden alle diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben glauben, hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen und spätestens in dem auf den 26sten März d. J. anstehenden Termine, vor dem unterzeichneten Gerichts-Amte hieselbst persönlich, oder durch zulässige mit gehöriger Information und Vollmacht versehene Mandatarien zu melden und zu erklären: ob sie bei Vorlegung des Plans zugezogen seyn wollen, mit der Warnung: daß die Stillschweigenden und resp. im Termine ausbleibenden Interessenten, die zu bewirkende Dienst-Regulirung und Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen werden gehört werden. Tarnowitz den 10ten Januar 1830.

Gräflich Henkel v. Donnersmark Neudeker Gerichts-Amt.

Berichtigung.

Da die Redaction der schlesischen Provinzial-Blätter, aus der ihr von uns zugesandten Berichtigung des, im Decemberheft 1829. Seite 582. u. ff. enthaltenen Artikels, über die statistischen Verhältnisse der schlesischen Gymnasien, nur einen Auszug in das Januar-Heft 1830. Seite 68. aufgenommen und in demselben gerade das uns Wichtigste, die berichtigte Angabe der Nummern der Abiturienten-Zeugnisse ausgelassen hat: so sehen wir uns, zur Ehre der Anstalt, genöthigt, die fraglichen Artikel hier dahin zu verbessern, daß von den dort angegebenen 33 Abiturienten, 7 No. I., 6 No. II. mit Auszeichnung, 20 No. II. und keine No. III., nicht aber 6 No. II. und 20 No. III., wie dort angegeben worden, erhalten haben.

Das Königl. kathol. Gymnasium allhier.

Anzeige.

Der Herr Professor Dr. Frankenheim wird die früher angekündigten Vorträge über den mechanischen Theil der Physik, d. h. die Gesetze des Falls und der Bewegung der festen, flüßigen und luftförmigen Körper, Sonnabend den 13ten d. anfangen und mit Versuchen begleiten. Zeit und Ort sind: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends 6 Uhr im Locale der vaterländischen Gesellschaft.

Der Secretair der technischen Section.

Milde.

Danksagung.

Ich unterlasse nicht, hiermit meinen innigsten Dank demjenigen Freunde, welcher die unterm 16ten v. M. gemachte Anzeige über den Tod meines Sohnes und den mir so schmerzhaften Verlust, den ich in ihm erleide, abzustatten, mit der Versicherung: daß mir die so treue Theilnahme ebenso unvergeßlich bleiben wird, wie der Tod meines Sohnes selbst.

Poppelwitz bei Jordansmühle den 30. Januar 1830.

Scholz, Erbscholtisey-Besitzer und Vater des verunglückten Sohnes.

Verpachtung.

Die Bier- und Branntwein-Pacht zu Rogau am Berge geht kommende Johanni zu Ende und es wird Terminus licitationis neuer Verpachtung hiermit auf den 1sten März c. a. in dasiger Beamten-Wohnung früh 10 Uhr fortgesetzt. Wegen des häufigen Besuchs des Berges von Fremden, und der über 1000 gehenden Menschen-Zahl in Rogau selbst, wird diese Pacht besonders sehr vortheilhaft, zumal wenn gutes Bier geliefert wird, worauf besonders Rücksicht genommen werden wird und muß.

Rogau-Rosenau den 9ten Februar 1830.

Torppe, Amtmann.

Brauerei- und Branntwein-Brennerei-Verpachtung in Oswitz.

Wegen Veränderung wird solche bevorstehende Johanni pachtlos, wovon die Bedingungen bei dem Wirthschafts-Amt zu erfahren sind.

Haus-Verkauf.

Ein in der Friedrich-Wilhelmstraße belegenes Wohngebäude, welches sich zu jedem Nahrungsbetriebe eignet, nebst einem kleinem Gärtchen ist für 1800 Rthlr. zu verkaufen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Twardawa, Neustädter Kreises bei Ober-Glogau, stehen 200 Stück überzählige 2 bis 4jährige Zuchtmuttern, so auch 100 Stück dergleichen Schöpse zum Verkauf, und können solche täglich in der Wolle besehen werden.

Kaufgesuch.

100 Scheffel Haaser, 60 Scheffel Erbsen, 60 Schfl. Gerste, diesjähriger Erndte, gutes reines Getreide zu Saamen, bis Breslau oder hierher zu liefern, wünscht unmittelbar von einem Landwirth zu kaufen und erbittet franco Proben und Preis das Dominium Bruschewitz bei Breslau.

Auction.

Donnerstag als den 11ten d. M. früh um 9 Uhr, werde ich auf der Ohlauerstraße, im blauen Hirsch, einen Nachlaß, bestehend in: Jouwelen, Gold, Silber, Uhren, Porzelan, Gläser, Wäsche, Betten und Kleidungsstücke öffentlich versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commiss.

*** Anzeige für meine verehrten Geschäftsfreunde. ***

Nicht ohne Grund vermuthe ich, daß es häufig der Fall seyn mag, daß meinen resp. Kunden durch Hausierer, Siegellake, Oblate, Bleifedern, Federposen, selbst Dinte u. s. w., von verschiedener Qualité und aller Orten her, feilgeboten werden mögen, und so mit demjenigen der nur allein in seinem bestimmten Locale den Verkauf hält, bedeutende Verkürzung geschieht. Diesem Thatbestande nun zu Folge, erlaube ich mir allen meinen werthen Abnehmern ergebenst anzuzeigen: daß ich entschlossen, selbst bis zu meinem Kostenpreis, dem jeglichen Verkauf eines solchen Händlers zu concurriren, demnach blos bitte, mich von einem dergleichen (oft blos sogenannten) billigen Kaufanerbieten, mit gehöriger Beweiskraft in gefällige Kenntniß zu setzen, um mein hiesiges Versprechen mit Reellite erfüllen zu können.

Schreib-Materialien-Fabrikant C. F. W. Tietze, vormals: C. F. Lehmanns Wittwe. Breslau, Schmiedebrücke nahe am Ringe No. 66.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn ist so eben erschienen:

Christian Garve's Briefe an seine Mutter.

Herausgegeben von **Karl Adolf Menzel.**

8vo. 242 u. x Seiten. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Die hier zum erstenmal im Druck erscheinenden Briefe unseres verewigten Garve's an seine Mutter sind nicht blos durch das rein menschliche und gemüthliche Interesse, welches ihnen die Persönlichkeit ihres berühmten Verfassers verleiht, sondern auch dadurch anziehend und merkwürdig, daß sie ein klares und anschauliches Bild des häuslichen und Familienlebens, so wie der literarischen und gesellschaftlichen Verhältnisse geben, wie sie in den letzten Jahrzehenden des vorigen Jahrhunderts gewesen sind. Der Herr Herausgeber hat in einem geist- und gedankenreichen Vorwort den Werth dieser Briefsammlung und den Gesichtspunkt, aus welchem sie aufzufassen sei, sehr treffend bezeichnet. Und so hoffen wir denn, daß das vaterländische Publikum diese Gabe aus dem Nachlaß des unvergeßlichen Mannes als einen schätzbaren Beitrag zu seinen übrigen Schriften und zu seiner Charakteristik wohlwollend aufnehmen werde.

Subscriptions-Anzeige einer Bibliothek der wichtigsten neuern Geschichtswerke des Auslandes,

in Uebersetzungen von einer Gesellschaft teutscher Gelehrten unter Redaction des Hofraths und Professor Pölitz, in Leipzig.

Diese Bibliothek bezweckt sowohl die Förderung gründlicher Kenntnisse als die Befriedigung des geläuterten Geschmacks gebildeter Leser, es werden darin blos ausgezeichnete und anerkannt gediegene Werke aufgenommen und durch die möglichste Abwechselung das Interesse der Leser befördert. Demnach werden Werke aus der allgemeinen Geschichte, aus der Staatengeschichte der wichtigsten Reiche, größere statistisch-geographische Gemälde, ansprechende Biographien, Schilderungen einzelner wichtiger Thatsachen u. a. abwechselnd aufeinander folgen.

Monatlich erscheint eine Lieferung von 20 Bogen geheftet, welche im Subscriptionspreis nur 1 Rthlr. kostet. Die erste Lieferung bringt die berühmte His-

tory of Persia by Malcolm, die zweite die höchst wichtige Histoire du congrées de Vienne par Flassan.

Der ausführliche Prospectus mit Angabe der zur Aufnahme bestimmten Werke und den geachteten Namen der zur Bearbeitung vereinigten teutschen Gelehrten, wird in der unterzeichneten Buchhandlung ausgegeben und daselbst Subscription angenommen.

Breslau den 8ten Februar 1830.

A. Gosohorsky, Albrechts-Straße No. 3.

Anzeige.

☞ Meine bisher, von Kunstkennern und Naturfreunden mit vielem Beifall beehrten Gemälde vaterländischer Ansichten, werden nur noch kurze Zeit, von Nachmittag 3 bis 8 Uhr in No. 56. am Naschmarkt, ausgestellt.

Mayer.

Anzeige.

Die mehreren Bestellungen der von mir verfertigten Schlagscheeren für Strumpfwirker veranlassen mich dem geehrten Publikum mehr bekannt zu machen und zugleich anzuzeigen, daß ich auf Bestellung dieser Schlagscheeren aufs Schleunigste und in vorzüglicher Güte für billige Preise zu verfertigen verspreche.

Frankenstein den 7ten Februar 1830.

Johann Becker, Zirkelschmidt.

Aufforderung.

Die resp. Inhaber der nachstehend verzeichneten Loose zur 1sten Klasse 61ster Lotterie als No. 35806 A., 37693 B., 38341 cd. 42 c. 43 bis 45 cd. 46 c., 47 bis 50 cd., 39801 bis 3 ab., 4 b., 5 ab, 48731 bis 40 cd., 41 bis 45 ab., 79101 a., 2 bis 4 ab., 5 b., 6 7 ab., 8 b., 9 10 ab., 86011 12 cd., 13, 14 c., 15 cd., 87876 77 c., 78 cd., 79 d., 80 c., 89581 ab., 88 b, 83 ab., 84 a., 85 86 ab. 88 ab., 89 90. a., welche von dem verstorbenen Unter-Einnehmer Herrn S. H. Friedländer (goldne Radegasse No. 18.) entnommen sind, fordere ich hiermit auf, die Erneuerung zur 2ten Klasse bis spätestens zum 16ten d. Mts. bei Verlust des Anrechts bei mir zu bewirken. Auswärtige werden ersucht, Briefe und Gelder postfrei an mich zu befördern.

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Anzeige.

Die Interessenten nachstehender Loose 1ster Klasse 61ster Klassen-Lotterie:

No. 1807, 1828, 1/2 45692 A., 2/4 82359 cd., 1/4 40352 d., 1/4 40354 d., 1/4 82365 d., 1/4 83651 a. werden ersucht, sich wegen der Renovation 2ter Klasse, spätestens bis zum 15ten h. bei mir zu melden, widrigenfalls sie ihres Anrechts verlustig gehen.

Breslau den 9ten Februar 1830.

Fr. Ludw. Zipffel.

Anzeige.

Ein Vielreisender hält es für seine Pflicht, das reisende Publikum auf die ganz vorzüglich reinliche und gute Bewirthung, als auch sehr schnelle und reelle Bedienung, im „Eisernen Kreuz" der Stadt Schurgast an der Landstraße nach Oberschlesien, aufmerksam zu machen.

Verlornes Lotterie-Loos.

Das fünftel Loos No. 551 a., zu 5ter Courant-Lotterie, ist verloren gegangen und wird nur dem rechtmäßigen Eigenthümer, der etwa darauf fallende Gewinn ausgezahlt. Breslau den 9ten Februar 1830.

F. L. Zipffel.

Verlorner Pelz-Kragen.

Am Montage den 8ten d. M. hat ein Dienstmädchen einen Damen-Pelz-Kragen von blauen Fuchs, auf dem Wege von der Bischofsstraße bis auf die Oderstraße verloren. Der Finder wird ersucht, denselben auf der Oderstraße in den 3 Bretzeln 2 Treppen hoch gegen eine Belohnung abzugeben.

Vermiethung.

Es ist an der Prommenade am Ohlauer-Thor Neue Straße No. 19. eine angenehme Wohnung von drei Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, Ostern d. J. zu vermiethen und das Nähere daselbst Parterre rechts, bei der Eigenthümern zu erfahren.

Ein großer Keller ist Kupferschmiede-Straße No. 37. zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zu vermiethen.

Eine freundliche lichte Wohnung ist auf der Ohlauer-Straße in Nro. 84. zu vermiethen und das Nähere darüber im Specerei-Gewölbe zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Wolff, Director, Hr. Siegert, Pfarrer, beide von Trachenberg; Hr. Mühlpforth, Pastor, von Jordansmühle. — Im goldnen Schwerdt: Herr Hamburger, Kaufmann, von Iserlohe; Hr. Kratzsch, Kaufmann, von Leipzig. Im goldnen Zepter: Hr. Graf v. Stillfried, von Vellin; Hr. Kabisch, Rentmeister, von Herrnstadt; Hr. Jockisch, Oberamtm., von Leonhardwitz. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Reitzenstein, Hr. Lilienhoff, Kapitain, beide von Schweidnitz; Hr. v. Dobschütz, Kapitain, von Neisse; Hr. v. Molostwoff, Obrist, Hr. Egloffstein, Rittmeister, beide von Karlsruhe; Hr. Majanke, Oberamtmann, von Guhlau. — Im blauen Hirsch: Herr Turckwitz, Kaufmann, von Achen. — In der goldnen Krone: Hr. Knittel, Kaufmann, von Warmbrunn; Herr Pache, Rendant, von Kamenz. — In der großen Stube: Hr. Kiepert, Wirthschafts-Inspector, von Bartsch; Hr. v. Hautcharmoy, Rittmeister, von Festenberg. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Helmrich, Landrath, von Wilschkowitz. — Im goldnen Hirschel: Hr. Groß, Kaufm., von Kalisch.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.